

Vorwort

Die beiden Teile der hier vorgelegten Rekonstruktionsversuche zu dem verlorenen Lehrgedicht des Dorotheos von Sidon waren ursprünglich als getrennte Aufsätze geplant, überschritten dann aber das Normalmaß von Zeitschriftenbeiträgen. Auf der anderen Seite waren sie jeder für sich wiederum zu schmal für eine Monographie. Ihre Zusammenführung hat ihren guten Sinn darin, daß es thematisch nicht nur um dasselbe Lehrgedicht geht, sondern sogar speziell um die Eigenschaften der zwölf Tierkreiszeichen: Der erste Teil behandelt den in der griechischen Überlieferung bei Hephaestion nur bruchstückweise erhaltenen und in der arabischen Paraphase gänzlich übergangenen einführenden Passus über die Eigenschaften der Tierkreiszeichen überhaupt und der zweite die von diesen Eigenschaften abgeleiteten Prognosen der Katarchenhoroskopie, wobei dem zwölfteiligen Tierkreis eine Gliederung nach den bei dem Dichter noch nicht vorhandenen 28 Mondstationen übergestülpt wurde.

Ich bin froh darüber, daß Christoph Schubert bereit war, diese Arbeit in die Reihe „Palingenesia“ aufzunehmen, deren Titel so gut zu dem Inhalt paßt. Außerdem schließt sich der Kreis zu meiner frühen Monographie über die Eigenschaften der Tierkreiszeichen von 1982, die durch die Vermittlung von Fritz Krafft auf der Grundlage eines noch früheren Aufsatzes über die Paranatellonten im Liber Hermetis (1975) in „Sudhoffs Archiv“ als Beiheft 22 ebendieser Zeitschrift und damit schon damals im Steiner-Verlag erschienen ist.

Ich danke Christoph Schubert und Edoardo Galfré für die gründliche Durchsicht des Typoskripts – so wie ich einst 1980 Severin Koster, dem langjährigen Herausgeber der „Palingenesia“, in der „Vorbemerkung“ für das Korrekturlesen gedankt habe. Dem Verlag danke ich für eine großzügige finanzielle Unterstützung sowie für die erneute freundliche Betreuung Frau Katharina Stüdemann.

Die Monographie von 1982 war gewidmet „Dem Andenken an Emilie Boer“ (1894–1980), der getreuen Schülerin von Franz Boll, des Altmeisters der Astrologiegeschichte in Deutschland. Dieser Band sei Hans-Otto Kröner (1928–2015) zugeeignet, der jene Monographie als Trierer Habilitationsschrift betreut und der mir nach den unruhigen Wanderjahren eine erste Ruhephase in Trier ermöglicht hat. Er selbst fand seine letzte Ruhestätte auf der Tarforster Höhe unweit unseres damaligen Heimes von 1979 bis 1989.

Einleitung

Die Fragmente des astrologischen Lehrgedichts des Dorotheos von Sidon, der zur Regierungszeit Neros gewirkt hat und das mit seinen fünf Büchern ziemlich umfangreich gewesen sein muß, sind in dreierlei Form erhalten:¹ zum einen in originären Hexametern, die zum allergrößten Teil bei Hephaistion von Theben (Ende viertes Jh.) überliefert sind, zweitens fünf in verschiedenen Prosa-Paraphrasen desselben Hephaistion: dem von D. Pingree im ersten Band (1973) herausgegebenen ‚Haupttext‘ und in den vier im zweiten Band gedruckten Epitomai I – IV, unter denen die Epitome IV sich von den anderen Quellen am meisten unterscheidet und länger ist als die Epitomai I – III zusammen. Sie stammt von Johannes Abramius aus dem Jahre 1382 und enthält etliche Zusätze.²

Die dritte Quelle ist eine recht freie³ Übertragung des Gedichtes über das Mittelpersische ins Arabische aus dem zehnten Jahrhundert. D. Pingree hat seine Dorotheos-Ausgabe (1976),⁴ ein Nachfolgeprodukt seiner Hephaistion-Ausgabe (1973–1974),⁵ nach der arabischen Übertragung gegliedert. Weil dort aber zum Beispiel der Passus über die Eigenschaften der Tierkreiszeichen fehlt, hat er die Abschnitte über die Zodia in eine Appendix verbannt, obwohl sie doch an den Anfang des Gedichtes gehören, und eben dort hatte sie bereits Viktor Stegemann in seiner unvollendeten Ausgabe (1939–1943) vorgesehen.⁶

1 Überblick bei W. Hübner (2011), 115 f.

2 Codex Laurentianus XXVIII 16 (1382), abgeschrieben aus dem Codex Laurentianus XXVIII 13 (saec. XIV), vgl. D. Pingree (1974), XV „nonnulla emendavit Abramius atque hic illic adnotationes addidit“.

3 Das Urteil von D. Konstan (1997), 160 „broadly faithful to the original“ muß erheblich eingeschränkt werden. Zu der Übersetzung und zu ‘Umar ibn al-Farrukhān al-Ṭabarī D. Pingree (1978), II 426 f. Über eine mögliche Dorotheos-Übersetzung des Māshā‘allāh ders. (1997), 46 f. und (1999).

4 Für die Datierung der mittelpersischen Zwischenstufe spielt ein Horoskop eine Rolle (Dor. A III 2,49), das Pingree in seiner Dorotheos-Ausgabe (1976), XV und später immer wieder auf den 20.10.281 n. Chr. datiert hat, danach B. N. Dykes (2017), 5. Es betrifft jedoch ein viel früheres Datum, vgl. S. Heilen (2015), 221–223 zu Hor. gr. 44.X.2.

5 Dazu sind die Modifikationen von M. Marcovich (1976) zu beachten.

6 D. Pingree hat die in der Staatsbibliothek Berlin aufbewahrten Entwürfe zu dieser Ausgabe benutzt und Viktor Stegemann sein Werk gewidmet: „Victori Stegemann optimo Dorothei indagato-

Bereits 1949 und 1951 hatte S. Weinstock aus einem Codex Cromwellianus weitere Dorotheos-Epitomai publiziert,⁷ die D. Pingree nicht berücksichtigt hat. Hinzu kommt eine 1982 veröffentlichte und aus medizinischem Interesse erhaltene Dorotheos-Paraphrase über den Aderlaß und das Purgieren.⁸ Inzwischen wurden noch weitere Verse für den Dichter reklamiert, die man bisher dem Anubion zugewiesen hat.⁹ Eine neue Ausgabe ist demnach geboten.¹⁰ Ein solches Unterfangen hat indes seine Tücken, denn zunächst müssen die Dorotheos-Anteile in der Prosa des Hephaistion herauskristallisiert werden:¹¹ Hephaistion und seine Epitomatoren haben den Text des Dorotheos nicht nur in großen Teilen prosifiziert, sondern auch mit Elementen aus anderen Quellen, insbesondere des Ptolemaios, angereichert. Daher fällt es nicht immer leicht, die ursprünglichen Dorotheos-Anteile zu eruieren.

Der erste, der es gewagt hat, einen Originaltext zurückzugewinnen, ist F. Boll, der an einer Stelle aus Rhetorios¹² vorsichtig folgende Rekonstruktion versucht:¹³

..... τρίπλευροι γὰρ κακοεργοί
 ἀμβλύνονται
 ἀστήρ δ' οὐκέτι φαῦλος ἐπεὶ ἀγαθὸν τόπον εὔροι·
 οὐδὲ τόπος δὲ κακὸς χρηστὸν ὅπου' ἀσπάζοιτο.

Fünf Jahre später hat F. Cumont nach einem Text des Julianos von Laodikea den Anfang richtig hergestellt, indem er die ersten vier Wörter in einem einzigen Vers unterbringt und im dritten Vers (bei F. Boll) den Hiat ἐπεὶ ἀγαθὸν beseitigt:¹⁴

- ri“ V. Stegemann hatte nach dem Krieg Publikationsverbot. Literatur zu Stegemann bei W. Hübner (2011), 116 Anm. 13, besonders W. B. Oerter (2007).
- 7 S. Weinstock (1949), 49 f. die erste Station als Probe, und dann CCAG IX 1 (1951), 141–156.
- 8 Dor. P (1982) ~ Dor. A 5,38,1–2, an versteckter Stelle in Pingrees Hephaistion-Ausgabe Ep. II 3,14,3 in Band II p. 112 app. cr., vgl. W. Hübner (2011), 118–122.
- 9 S. Heilen (2010), 129–137 und Appendix I zu den Aspekten sowie 179–192 zu den Anubion- und Dorotheosparaphrasen bei Dor. p. 344–361 und Val. Appendix I p. 369–389 u. ö. Ein Vers, den Val. app. 1,140 (vgl. CCAG II, 1900, 172,9) überliefert, wurde früher dem Anubion zugewiesen, vgl. P. Schubert, ed. Anubionem (2015), CXLIV n. 240.
- 10 Wenig bietet die neue Übersetzung aus vorwiegend astrologischem Interesse von B. N. Dykes (2017), 1 „This is the first volume of what will eventually become a „reconstructed“ Dorotheus, gathered together and synthesized from Greek, Arabic and Latin texts.“ S. 9 werden weitere Passagen nachgewiesen, die in der arabischen Paraphrase nicht vorhanden sind. Diese Ausgabe, die Fehler im Griechischen aufweist, wird nur bei signifikanten Abweichungen von Dor. A als Dor. B zitiert.
- 11 Das gilt auch für die genaue Abgrenzung der Übergänge zwischen Prosa und Vers: Dor. p. 434 bei Heph. 3,26,1 oder Dor. p. 399,26 bei Heph. 3,30,60, vgl. W. Hübner (2011), 128–130.
- 12 Die Datierung des Rhetorios ist umstritten: S. Heilen (2015), 25 Anm. 100. L. László (demnächst) vertritt (vgl. schon F. Boll [1903], 11: „nicht vor dem 5. Jh.“) wieder eine frühe Datierung im vierten Jahrhundert.
- 13 F. Boll, CCAG I (1898), 146,10–13 app. cr., im zweiten und vierten Vers ein von dem Dichter geschätzter versus spondiacus.
- 14 F. Cumont CCAG IV (1903), 105.

σχήμασι τριπλεύροις κακοεργέες ἀμβλύνονται
καὶ
ἀστὴρ δ' οὐκέτι φαῦλος ἐπὴν ἀγαθὸν τόπον εὔρη·

Den letzten Vers von Boll hat er jedoch nicht übernehmen wollen. In der Fassung F. Cumonts hat dann D. Pingree die Verse übernommen.¹⁵

Beiläufig wurde innerhalb des Abschnitts über die Katarchenhoroskopie in dem Kapitel über Abschließung von Verträgen ein bereits erkannter Vers durch einen vorangehenden Teilhexameter erweitert:¹⁶

εἰ <δέ> τις οὖν χρήζων προσενέγκοι αἴρεσιν < – x >
περὶ οἰουδήποτε πράγματος,
κεῖνον ἀφ' ὠρονόμοιο λογίζεο, σὸν δὲ τὸ δῦνον.

Eine weitere 1982 vorgeschlagene Rekonstruktion betrifft den einleitenden Passus über die Eigenschaften der Tierkreiszeichen. Von dem kentauren Schützen heißt es (sc. ζῳδίου):¹⁷

κοπτόμενον μέλεσι <v> καὶ ἥμισυ φωνήεντος.

Die Wendung κοπτόμενον μέλεσι ist eine Umschreibung für die nicht in den Hexameter passenden Fachterminus μελ(ε)οκοπούμενον „mit verstümmelten Gliedern“ und ἥμισυ φωνήεντος eine Umschreibung für den ebenfalls nicht in den Hexameter passenden Terminus ἡμίφωνον „halb mit einer (menschlichen) Stimme begabt“. Spätere Abschreiber haben den Doppelausdruck der zweiten Umschreibung in zwei einzelne Eigenschaften zerlegt: einerseits ἥμισυ „halb“, der Schütze ist aber kein halbes Zeichen wie etwa die Protome des Stiers, andererseits φωνήεντος in einer Verwandlung des Genetivs in einen falschen Nominativ „mit einer (menschlichen) Stimme begabt“.¹⁸ Der kentauren Schütze ist aber eben nicht vollständig stimmbegabt wie etwa die Zwillinge oder die Jungfrau, sondern nur mit seiner menschengestaltigen Hälfte, was von den Astrologen weidlich ausgedeutet wurde, denn unter ihm werden Menschen geboren, die Tiere bändigen oder zähmen, also ‚vermenschlichen‘.¹⁹

15 Dor. p. 326,6–8 ~ Dor. A I 6,2

16 W. Hübner (2003), 164 Nr. 23a zu Dor. p. 434,24 bei Heph. 3,26,1, der Text nach der Epitome IV (die Epitomai I und II lesen προσενέγκη – nicht bei Dor. A). ὠρονόμος steht für den nicht in den Hexameter passenden Genetiv ὠροσκόπου (W. Hübner [2001], 227–231) und τὸ δῦνον für ἡ δύσις, so immer wieder auch in der Prosa Hephaistions, einmal unterschieden von der Himmelsrichtung Westen: 3,4,8 τὸ δὲ δῦνον τὴν δύσιν [sc. μηνύει], im Dativ Dor. p. 397,5 bei Heph. 3,30,8 (~ Dor. A V 21,6) δύνοντι.

17 W. Hübner (1982), 409.

18 Vgl. Apom. myst. 3,30 in einer Maginalie des Codex V „ἐν τοῖς φωνήεντοῖς (sic)“ Pingree.

19 Vgl. W. Hübner (2010), II 223 f. zu dem Schwan als Begleitsternbild des Schützen, Manil. 5,378–382 *linguas hominum sensusque docebit* eqs. Mit abschließendem Hinweis auf den Mythos von Zeus, der sich in einen Schwan verwandelt und „murmelt“.

Die letztgenannte Stelle entstammt dem einleitenden Abschnitt über die Eigenschaften der zwölf Tierkreiszeichen, und gerade hier kann man über die Edition von D. Pingree ein gutes Stück hinauskommen. Ihm gilt daher der erste Teil dieser Untersuchung.